

fennen lassen, daß auch der Buchhandel bei solchen Anlässen gern bereit ist, seinerseits Opfer zu bringen. Für die Durchführung der Pläne sind noch einige Fragen zu klären; nähere Einzelheiten werden aber demnächst bekanntgegeben werden.

Weiter wurde der Plan zur Schaffung einer Schriftstellerkartei erörtert, die schnelle und bequeme Auskunftserteilung über die wichtigsten lebenden schöpferischen Autoren ermöglichen soll. Jedes Karteiblatt soll die hauptsächlichsten Daten aus dem Leben des Autors, eine kurze vom Autor selbst verfaßte Biographie und die Aufzählung seiner Werke mit Angabe von Verlag, Erscheinungsjahr und kurzer Charakteristik der einzelnen Werke enthalten. Die Kartei soll, mit etwa 500 Karteiblättern beginnend, in einem Kartekasten geliefert und fortlaufend durch Nachträge und neue Autorenblätter ergänzt werden. Zur Verbilligung der Kartei wird von den Verlegern für jedes Karteiblatt eine Grundgebühr erhoben werden. Für die Grundkartei ist ein Preis von M. 6.— netto und M. 9.— Ladenpreis in Aussicht genommen; Ergänzungsblätter sollen zu einem niedrigen Preise nachgeliefert werden. Es wird damit gerechnet, daß die Kartei auch von Bibliotheken, Autoren usw. gekauft wird. Da von Vertretern der Kreisvereine zum Ausdruck gebracht wurde, daß für eine solche Kartei sehr wohl Interesse beim Sortiment bestehen dürfte, ist ihre Schaffung beschlossen worden.

Bezüglich sonstiger Propagandamaßnahmen konnte darauf hingewiesen werden, daß der Börsenverein Aussprüche führender Frauen zum Tag des Buches für die Verwendung in der Presse zur Verfügung stellt, daß ferner neue Motive für Inserate usw., Plakate und Muster-Werbebriefe für die Weihnachtszeit von der Werbestelle des Börsenvereins zu beziehen sind und daß außerdem Bildkästen hergestellt sind, vermittels deren in etwa 100 Lichtbildern die Entwicklung des Jugendbuches von 1900 bis heute gezeigt wird.

Zur Frage der Pressepropaganda wurde besonders auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, Artikel über Buchfragen von der Pressestelle des Börsenvereins zur Unterbringung in der Lokalpresse anzufordern, und ferner angeregt, Persönlichkeiten, die in den einzelnen Bezirken bekannt sind, zu veranlassen, Artikel über das Buch zu verfassen und in die Presse zu bringen. Für die Pressestelle, die auch von sich aus Artikel an die Provinzpresse verschickt, ist es von großer Wichtigkeit, zu erfahren, welche Zeitungen in den einzelnen Orten besonders buchhandelsfreundlich sind.

Zum Schlusse ergab sich noch eine Aussprache über die allgemeine Wirtschaftslage, in deren Verlauf an Verleger wie Sortimentler der Appell gerichtet wurde, sich gegenseitig nicht durch rigoroses Vorgehen und ängstliche Zurückhaltung von Zahlungen das Leben zu erschweren, andererseits aber dahin zu wirken, daß Zusammenbrüche nicht mehr lebensfähiger Firmen definitiv gemacht werden, damit nicht letzten Endes der ganze Berufsstand schweren Schaden erleidet.

Papierne Sintflut.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte vor kurzem E. Matschoß in den B. D. Z. Nachrichten einen Aufsatz, der sich mit der Frage, wie bei den wissenschaftlichen Zeitschriften gewisse Sparmaßnahmen durchgeführt werden könnten, beschäftigte. Er knüpfte an die hier im Börsenblatt erfolgten Erörterungen an, insbesondere an den längeren, grundsätzlichen Beitrag von Herrn Dr. F. Oldenbourg (vgl. Börsenblatt Nr. 81 vom 9. April 1931). War dort an die Autoren appelliert worden, um von ihnen die Beschränkungen, die namentlich vom Ausland, z. B. von Amerika, immer wieder gefordert werden, anzunehmen und sichern zu lassen, so wendet sich Matschoß doch noch einmal wieder an die Verleger. Er weist aber schließlich nicht mit Unrecht darauf hin, daß die letzte Entscheidung doch wohl bei der Leserschaft liege. Wenn Zeitschriften, die in der Gestaltung ihres Inhalts nach Wert und Umfang nicht die erforderliche Rationalisierung erkennen ließen, nicht mehr die erforderlichen Bezüge fänden oder behielten, werde sich nach seiner Ansicht das ganze Problem vielleicht am einfachsten erledigen. Ob das ge-

lingen kann, mag dahingestellt bleiben. Wir verjagen es uns auch, mit Rücksicht auf den Raum, auf einige andere Punkte der Ausführungen Matschoß' einzugehen. Am wichtigsten daraus erscheint uns folgende Frage, die uns doch noch einer eingehenden Erörterung wert und bedürftig zu sein dünkt:

Matschoß macht richtig darauf aufmerksam, daß die wissenschaftlichen Zeitschriften nie darum herum kommen würden, Originalarbeiten, Vorträge usw. im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Diese dokumentarischen Publikationen sind unentbehrlich. Man kann Doppelveröffentlichungen vermeiden. Man kann in jedem Einzelfall auf größtmögliche Kürze und Knappheit halten. Aber das ändert des weiteren nichts daran, daß die Menge solcher Veröffentlichungen zwangsläufig ins Unübersehbare und nicht mehr Bewältigbare wächst, da eben die wissenschaftliche Forschung einen so ungeheuren Umfang genommen hat. So werden auf der anderen Seite die zusammenfassenden Referierorgane erforderlich und ihrerseits ebenfalls unentbehrlich. Nun glaubt Matschoß hier aber durch weitestgehende Zentralisation sparen zu können. Er möchte für sein engeres Gebiet, die technischen Wissenschaften, z. B. nur ein einziges Zentral-Referatenorgan haben. Als Muster schwebt ihm die Chemie vor. Er weist auf das Beispiel des »Chemischen Zentralblattes« hin. Den Einwand, daß eine solche Zentralisierung sehr teuer ist und Riesenzuschüsse benötigt, hebt er selbst hervor. Ebenso gibt er zu, daß durch die Zentralisierung der einzelne Abonnent für viele Beiträge mit die Kosten tragen muß, die ihn nicht interessieren, und daß schließlich das Zentralorgan einen Umfang annehmen muß, der nicht mehr für jeden zu bewältigen ist. Trotzdem tritt er für den Gedanken der Zentralisierung ein. Wir glauben jedoch, daß die Bedenken schwerer wiegen. Man darf eine an sich richtige Idee nicht überspizen. Auch Vernunft kann bekanntlich Plage und Unsinn werden. Gegen das Prinzip der bloßen Zentralisation steht das andere, nicht minder vernünftige der Spezialisierung. Echte Rationalisierung verlangt das vorsichtigste Abwägen aller möglichen Wege. Wir sind überzeugt, daß die »papierne Sintflut« gerade auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Zeitschriften eher durch vernünftige, sparsame Spezialisierung abgedämmt werden kann als durch eine Zentralisierung, die über das Ziel hinausschößt. Nur so scheint uns vor allem die Beweglichkeit erhaltbar, die gerade die Zeitschrift als Instrument der ständig fortschreitenden Wissenschaft und Forschung unbedingt benötigt. Die von Matschoß gegebenen Anregungen sind unzweifelhaft sehr wertvoll und beachtlich. Wir empfehlen deshalb auch allen Beteiligten, sich damit recht eingehend zu beschäftigen. In den Schlussfolgerungen weichen wir, wie gesagt, von Matschoß jedoch ab.

Devisen-Verkehr.

Die für die Bewirtschaftung der Devisen zuständigen Stellen (Reichswirtschaftsministerium und Reichsbank) scheinen auf das Drängen der Spitzenverbände und Handelskammern hin die bestehenden Devisenbestimmungen langsam durch Zusatzverordnungen den Ansprüchen der Wirtschaft anzupassen. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels gibt ein Rundschreiben der Reichsbank betr. Einrichtung einer »Stelle für Devisentermin« bekannt, das auch den verschiedenen Reichsbankanstalten bereits zugegangen ist. Interessierte Firmen können es von der Geschäftsstelle des Börsenvereins anfordern. Rückfragen sind direkt an die Reichsbank, Stelle für Devisentermingeschäfte, Berlin SW 111, zu richten.

Anderere Abänderungen devisengesetzlicher Vorschriften sollen schnellstens folgen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß in dieser Regelung zunächst nicht mehr als ein Versuch gesehen werden kann, das Kursrisiko in einigen Fällen abzudecken. Aus der Praxis wird sich ergeben, in welchem Umfange ein derartiger Verkehr Zweck hat; denn die bisher von privaten Verbänden angestrebten Devisen-clearings zwischen deutschen Schuldner und Gläubigern sind bisher resultatlos geblieben, weil sich fast ausschließlich Exporteure dafür melden und die Importeure lieber ihre eigenen Wege gehen.

Über die Zulässigkeit von Wesseln in ausländischer Währung hat das Reichswirtschaftsministerium folgende Entscheidung getroffen:

»Soweit die Wechsel von der Antragstellerin ohne den Zusatz »effektiv« oder einen ähnlichen Zusatz ausgestellt werden, handelt